Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund." **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr 176. Montag, den 30. Juli 1906. 38. Jahrg.

Ostasiens Zukunft.

Der endgültige Kampf um die Vorherrschaft im fernen Osten. — so wird der „N. G.-K." von diplomatischer Seite geschrieben — wird nicht mehr lange auf sich warten lassen. In den europäischen Kabinetten wächst die Zahl der Stimmen, die den entscheidenden Waffengang für den Zeitraum der nächsten fünf Jahre voraussagen. Als der Friede zwischen Rußland und Japan ohne Geldentschädigung für den Sieger abschloß, glaubten freilich sachverständige Kenner der japanischen Verhältnisse eine lange Friedensära prophezeien zu können, da die jüngste Großmacht eine schwere finanzielle Krise durchzumachen haben würde. Warnten doch japanische Staatsmänner sogar vor der nahenden Gefahr eines Staatsbankerotts. Es konnte damals eben noch nicht geahnt werden, daß die revolutionäre Bewegung in Rußland, wie es inzwischen geschehen ist, die Regierung des Zarenreiches vollauf in Anspruch nehmen und, vorübergehend wenigstens, fast gänzlich aus dre Reihe der Mitwirkenden im Weltkonzerte streichen würde. Nur zu begreiflich ist es, daß die Ohnmacht Rußlands die Kriegspartei Japan in dem brennenden Wunsche bestärkt hat, zum zweiten Male zu den Waffen zu greifen, ehe der russische Koloß sich wieder auf seinen Füßen befestigt hat. Die ungeheuren Mittel, die der Etat des japanischen Heeres und der japanischen Marine aufweist, stehen in krassem Gegensatz zu den friedlichen Versicherungen der japanischen Diplomaten. Diese Mittel können nur für den Zweck bereit gestellt sein, die Oberhoheit in der Mandschurei und in China und die dauernde Herrschaft zur See zu gewinnen. Wohl ist Japan durch das Bündnis, das es mit England knüpfte, zunächst in eine Art von Abhängigkeit geraten, namentlich infolge seines Geldbedarfs. Dennoch empfindet Japan dieses Bündnis nicht als eine Störung, sondern als eine Förderung seiner ehrgeizigen Pläne, da es darauf rechnet, in der entscheidenden Stunde werde England zu seinen Gunsten diejenigen Mächte in Schach halten, die es etwa versuchen sollten, im Interesse Rußlands zu intervenieren. Dann soll die Mandschurei ein günstiger gelegenes Indien für die neue Insel-Großmacht werden, deren Staatsleiter es jetzt als einen Dorn im eigenen Fleische empfinden, daß Wladiwostock bei dem eiligen Friedensschluß in den Händen Rußlands verblieb.

Die japanischen Machthaber erwarten nach dem Grundsatze, den einst Clausewitz ausgesprochen hat, eine ruhmvolle Zukunft ihres Landes von der Erhaltung der Kriegsgewohnheit im Volke. Sie sehen den Krieg als das selbverständliche Mittel an, ihre politischen Ziele zu erreichen, und schrecken vor Opfern an Gut und Blut nicht zurück. Die Sentimentalität, die in älteren Kulturländern in dieser Hinsicht gegenwärtig besteht, ist ihnen fremd

Man wird in Deutschland gut tun, diese Tatsachen nicht aus dem Auge zu verlieren. Als der erste Krieg im fernen Osten nahte, da zeigte sich der preußische Generlstab als ein besserer Beurteiler der Situation denn die deutsche Diplomatie. Graf Alvensleben wollte ja auch dann noch nicht an einen ernsthaften Krieg glauben, als schon die Torpedos des Admirals Togo die besten Schlachtschiffe Rußlands vor Port Arthur auf den Grund des Meeres legten. Aber im Berliner Generalstab war man über diese Auffassung des deutschen Botschafters zur Tagesordnung übergegangen und schloß ,nach den einfachen Gesetzen strategischer Logik, daß Japan den Aufmarsch seiner Armee und seiner Flotte nicht lediglich dazu angeordnet haben könnte, — um die Truppen nachher wieder in ihre Garnisonen und die Schiffe in ihre Häfen zurückzuschicken. Die deutsche Diplomatie wird sich nicht zum zweiten Male überrumpeln lassen. Auf den Grafen Alvensleben ist mittlerweile in Petersburg Herr v. Schoen gefolgt und man hört, daß dessen kluge und zutreffende Berichte in der Wilhelmstraße den besten Eindruck hervorbringen. Die deutsche Diplomatie wird sich in ihrer Einschätzung der Situation auch schwerlich etwa durch die naiven Schilderungen beeinflussen lassen, die ein höherer inaktiver Seeoffizier jetzt von Japan aus einem Berliner Blatte liefert (dem „Berliner Lokalanzeiger"). Dieser Politiker von eigenen Gnaden sieht im Lande der aufgehenden Sonne alles rosa in rosa an und zieht aus den Zufälligkeiten gelegentlichen Erlebens die willkürlichsten Schlüsse allgemeiner Natur.

Die kriegerischen Aspirationen Japans brauchen uns im übrigen nicht für Deutschlands Länderbesitz in Ostasien fürchten zu lassen. Japan weiß wohl, daß es nur eines Befehles bedürfen würde, um Kiautschau in seinen Besitz zu bringen. Aber es hat ein großes Interesse an der Erhaltung der deutschen Herrschaft über diesen chinesischen Landstreifen, denn es nimmt, nicht mit Unrecht, an, daß Deutschland mit Rücksicht auf diesen exponierten Posten kleineren Wünschen Japans stets ein geneigtes Ohr zu leihen bereit sein wird. Japan kann auf Deutschlands freundschaftliche, aber noch mindestens wohlwollende Haltung um so sicherer rechnen, als es diesen empfindlichen Punkt zu schonen weiß.

Wenn über kurz oder lang diese Hoffnungen der Kriegspartei, die von der Regierung des Mikado geteilt werden, zur Verwirklichung gelangen, so werden die Interessen Deutschlands zwar nicht direkt infrage kommen, aber Deutschland wird trotzdem bedacht sein müssen, die Lage rechtzeitig zu erkennen und für sich auszunutzen. Der erste ostasiatische Krieg hat eine so weitgehende politische Verschiebung der politischen Konstellation zur Folge gehabt, daß wir die Lehre daraus ziehen sollten, bei der Wiederholung einer derartigen Evolution auch unsern Vorteil nicht außer acht zu lassen.

Politische Uebersicht

Das Vermögen der Arbeiterversicherung

geht in riesigen Sprüngen in die Höhe. Die Krankenkassen, die im Jahre 1888 erst rund 60 Millionen Mark Vermögen besitzen, haben jetzt schon über 190 Millionen! Die Unfallversicherung steht allerdings noch günstiger, denn sie weist über 198 Millionen auf, die ganz allein von den Arbeitgebern aufgebracht werden mußten. Am besten stehen natürlich die Invalidenversicherungsanstalten, da sie auf dem Kapitaldeckungsverfahren beruhen, sie haben über 1 160 Millionen Mark Vermögen. Es besitzt also die gesamte Arbeiterversicherung jetzt schon über eineinhalb Milliarden Mark! Wenn man noch daneben hält, daß im Interesse der Arbeiter jetzt schon täglich nahezu 1,5 Millionen Mark an Renten, Krankengeld usw. ausgegeben wird, so kann man sich ein Bild machen, was das deutsche Reich an sozialer Fürsorge leistet! Und alle diese Gesetze sind gegen den Sturm der Sozialdemokratie zustande gekommen!

Bestochener Offizier.

Berlin, 28. Juli. Major Fischer vom Bekleidungs-

Verstoßen.

Roman von Editha v. Welten. 14

Er erzählte nun, wie er Gertrud gefunden und was er von ihrer Herkunft erfahren hatte. „Mir ist sie als Kind ihrer Mutter doppelt teuer," schloß er, „denn ich habe jene sehr geliebt. In den Augen anderer Menschen wird ihr ihre Abstammung vielleicht einen unvertilgbaren Makel aufdrücken."

„Nicht in den meinen," sagte Fräulein von Wangen. „Die arme Kleine braucht um so mehr Liebe und Sorgfalt, um sie zu befähigen, dereinst im Kampf gegen eine Welt zu bestehen, die sich ihr sehr hart und vorurteilsvoll erweisen wird."

„Tausend Dank für dieses Wort, gnädiges Fräulein," sagte der Archivar warm. „Nun erst habe ich den vollen Mut für meine Aufgabe. Gertrud gut und glücklich zu machen, das soll jetzt das Ziel meines Strebens sein. So werde ich ihrer Mutter noch über das Grab hinaus meine Liebe und meine Treue beweisen."

Er verabschiedete sich nun von Fräulein Wangen, und als diese die Kleine an sich zog und küßte, fielen reichliche Tränen auf deren Haupt. Sie folgte den beiden mit den Blicken, als sie über den Schloßplatz schritten und versank dann in träumerisches Nachdenken. „Ein Glück, daß kein Mensch in des andern Herz sehen kann," sagte sie halblaut.

„Wie würde mancher spotten und höhnen, weil die zur alten Jungfer Gewordene noch immer die Gefühle ihrer Jugend nicht vergessen und überwinden kann! Er hat es ja nie geahnt, wie sehr ich ihn liebte und wie ich vor keinem Kampf zurückgeschreckt wäre, hätte er mich für sich begehrt. Das ist nun begraben und aller Schmerz, den mir seine Neigung zu Marianne Denker bereitete, ist in meiner Seele eingesargt, aber die einstige Liebe soll jetzt eine Auferstehung feiern, indem ich sie auf das Kind übertrage, das ihm so teuer ist."

Von diesem Tage an besaß Gertrud in dem Schloßfräulein, wie Rese von Wangen vielfach genannt wurde, eine mütterliche Freundin, die sich ihrer aufs liebevollste annahm. Der dunkle Schatten, der bisher ihr junges Leben verdüstert, schien nun gewichen und sie genoß den Sonnenschein, der sie jetzt umgab. Ihre Augen glänzten und ihre bleichen Wangen röteten sich, aber das Lächeln, das ihren lieblichen Mund umspielte, blieb ernst.

Sie wuchs schnell und holte in ihrer Entwicklung nach, was durch die Vernachlässigung früherer Jahre zurückgeblieben war. Ihre Gestalt war schlank und biegsam, ihr Gang leicht, ihre Bewegungen voll Anmut, ihre Stimme sanft und klangvoll, so daß jeder, der sie beobachtete, Wohlgefallen an ihr finden mußte.

Wie eine Elfe schwebte sie durch das Haus, stets bedacht, es jedem behaglich zu machen. Sie war Charlottes rechte Hand und ihr Stolz, die Alte wußte nicht genug die Anstelligkeit des Kindes zu loben.

Wie anders sah es jetzt in der Studierstube des Archivars aus! Was Charlotte nie hatte wagen dürfen, das führte Gertrud ohne Schwierigkeit durch; überall durfte sie ihren leichten Fuß hinsetzen, um mit emsiger Hand Staub und Spinngewebe zu entfernen. Sie verstand es aber auch. Sie verlegte nichts, jedes fand sich wieder an seinem gewohnten Platz und doch hatte sie alles aufs sorgsamste gesäubert und gereinigt, und alles war so gut geraten, daß sie von dem Pflegevater, der zuerst um seine Bücher und Manuskripte sehr besorgt gewesen war, das höchste Lob erntete.

Auch im Archiv und in der Bibliothek wußte Gertrud sehr bald Bescheid; sie kletterte auf die höchsten Leitern und brachte das Verlangte herunter, noch ehe sie selbst lesen konnte. Mit einer leichten Arbeit saß sie bei dem Archivar und reichte ihm zu, was er begehrte, und wenn er ihr dabei manches erzählte, so bewahrte sie es getreu in ihrem Gedächtnis. Aus einem regelrechten Unterricht wurde nicht viel, aber doch gab es manche Stunde, in der sich ihr Pflegevater ihr ganz widmete, und sie faßte schnell und behielt gut. Am meisten lernte sie auf den Spaziergängen und wenn sie beide, jedes in seiner Art, sich in der Bibliothek beschäftigten, denn der Archivar teilte ihr beständig aus seinem reichen Wissen, wenn auch ohne alle Methode, mit.

* * *

Fräulein von Wangen drang immer ernstlicher darauf, Gertrud in die Schule zu schicken, um ihr neben regelmäßiger Unterweisung auch den Verkehr mit Altersgenossinnen zu sichern.

Aber Herr Sigmund Rödiger konnte sich nur schwer dazu entschließen, weil er eine Art Eifersucht gegen die fremde Macht, die dann auf sein Pflegekind Einfluß beanspruchte, empfand. Daneben fürchtete er manche nicht zu vermeidende Kränkung, vor der sie beschützt war, so lange sie in seiner alleinigen Hut stand.

Endlich gab er doch den Vorstellungen der von ihm hochverehrten Freundin nach und machte sich auf den Weg, um Gertrud bei der Vorsteherin der höheren Töchterschule anzumelden.

Diese zeigte sich sehr erfreut, denn ihr war jeder Zuwachs zu der Zahl ihrer Schülerinnen sehr willkommen.

„Das kleine Mädchen hat noch nicht regelmäßigen Unterricht gehabt?" sagte sie. „Nun, das tut nichts, wir wollen sie schon einreihen und auf die Stufe bringen, die ihrem Alter entspricht. Es ist eine Verwandte von Ihnen, Herr Archivar?"

„Nein, meine Pflegetochter, es handelt sich um ein verwaistes Kind," erwiderte er verlegen.

„Nun, so führen Sie mir dasselbe ohne Zeitverlust zu. Die erforderlichen Papiere, Gebnrts- und Taufschein, sowie Impfzeugnis bitte ich mitzubringen. Sie haben doch alles in Ordnung?"

Der Archivar räusperte sich. „Ich kann es wenigstens leicht beschaffen. Doch habe ich Ihnen eine Mitteilung zu machen, verehrtes Fräulein. Der Taufschein der Kleinen lautet auf den Namen ihrer Mutter, sie besitzt keinen Vater."

Die Miene der Vorsteherin wurde sehr ernst. „Das ist mehr als fatal. Wenn das bekannt wird, könnte es den Ruf meines Instituts schädigen. Gegen solche Kinder hegt man ein Vorurteil."

„Gertrud ist das beste, wohlerzogenste kleine Geschöpf, man könnte sie jedem noch so hochgeborenen Kinde zum Muster aufstellen. Soll denn die Schuld ihrer Eltern bis über das Grab hinaus auf ihr lasten?" rief der Archivar aus.

„Es ist traurig, aber nicht zu ändern," versetzte die Vorsteherin bestimmt. „Doch will ich, da Sie der Kleinen ein so vorzügliches Zeugnis geben, den Versuch mit ihr machen. Ich nehme dabei an, daß niemand in Jennewitz das fatale Geheimnis kennt."

„Das kann ich nicht versichern," sagte der Archivar. „Die traurige Geschichte hat sich in der Stadt zugetragen, und wenn sie auch mit der Zeit in Vergessenheit geraten ist, so kann sie doch leicht wieder ins Gedächtnis zurückgerufen werden."

„Dann bedauere ich, Ihrem gütigen Vertrauen nicht entsprechen und die Kleine nicht aufnehmen zu können," sagte die Vorsteherin entschieden. „Ich sehe ein, daß es unmöglich ist, ein Lüften des Schleiers für immer zu verhindern, und dadurch würden meine Schülerinnen einen Blick in die Verhältnisse erhalten, die ihnen unbekannt bleiben müssen." 141,20

Soester
hnenfabrik
estickte
einsfahnen,
chleifen,
ärpen etc.
Vertreter:
Lippmann
chwerte. 1402

hirme!
swahl, billigste Preise.
uren werden schnell
billig besorgt.
drich Reineke,
üstingstraße 14.

llung sucht. verlange
„Deutsche Vakanzen-
, Eßlingen.

amt des Oberkommandos der Schutztruppen wurde wegen Verdachts der Bestechung verhaftet. Der Grund zu der Verhaftung soll eine von der Wäschefirma Heinrich Jordan ausgeführte Hemdenlieferung sein.

Urteil im großen Militärprozeß.

Trier, 28. Juli. Nach sechstägiger nichtöffentlicher Verhandlung wurde in dem großen Militärprozeß heute abend 8,15 Uhr das Urteil verkündet. Major Meyer wurde wegen vorsätzlicher unrichtiger Abstattung einer Meldung und wegen Ungehorsams zu einem Jahre einem Tag Festunggshaft und zur Dienstentlassung verurteilt, der Hauptmann Jouin wegen Unterlassung einer Meldung, Mißhandlung und Mißbrauchs der Waffe zu sieben Monaten Festung; die Feldwebel Stahl, Unterberg und Machwirth wegen Ungehorsams, unrichtiger Meldung zu sechs Monaten einer Woche Gefängnis, Unteroffizier Schöwe wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt zu drei Tagen Mittelarrest. Der Feldwebel Chilla wurde freigesprochen. Der Sergeant Bienefeld, der Anstifter des ganzen Prozesses, wurde wegen unrichtiger Meldung, Ungehorsams und Mißbrauchs der Dienstgewalt zu einer Zusatzstrafe von vier Monaten Zuchthaus verurteilt. Die Begründung erfolgte in nichtöffentlicher Verhandlung.

Der Papst und das Trennungsgesetz.

„Osservatore Romano" veröffentlicht eine Note, in der er mitteilt, ermächtigt zu sein, die Informationen eines französischen Blattes zu dementieren, wonach der Papst das französische Trennungsgesetz angenommen und sich zugunsten einer versöhnlichen Haltung ausgesprochen hätte. Das Blatt erklärt, diese und alle ähnlichen Nachrichten seien tendenziös.

Gesinnungsschnüffelei.

Paris, 28. Juli. Seitens des Kriegsministers wurde allen Militärkasinos ein Verzeichnis der von ihnen abonnierten Zeitungen abverlangt. Der Kriegsminister will sich nämlich Rechenschaft darüber geben, inwiefern die in jüngster Zeit häufiger wieder vorgebrachten Klagen über besondere Bevorzugung nationalistischer Blätter begründet sind.

Eine interessante Mobilisierungsprobe.

Wie Mailänder Blätter aus Venedig melden, hat dort eine Mobilisierungsprobe stattgefunden. Das Manöverthema lautete: Die Stadt werde plötzlich auf der Seeseite von einer feindlichen Flotte angegriffen und müsse augenblicklich in vollen Verteidigungszustand gebracht werden. Das interessante Experiment wird als vollkommen gelungen betrachtet.

Der deutsche Botschafter vier Stunden beim Zaren!

Breslau, 28. Juli. Die Frühblätter melden aus Petersburg: Der Zar empfing gestern den deutschen Botschafter in vierstündiger Privataudienz. Der Botschafter wurde darauf von Stolypin empfangen. Die letztere Konferenz währte gleichfalls mehrere Stunden.

Die russischen Bauern-Unruhen.

London, 28. Juli. Daily Telegraph meldet aus Petersburg, daß die Gruppen der Revolutionäre in der Nähe von Borisowka im Gouvernement Kursk einen Kampf gehabt hätten. Infanterie kämpfte gegen 3000 aufständische Bauern. Die Bauern erlitten große Verluste und wurden in die Flucht getrieben.

Ein Eisenbahnzug von Räubern überfallen.

Zwischen Czenstochau und Herby an der preußischen Grenze wurde ein Bahnzug von einer Räuberbande überfallen. Zwei Generale, zwei Beamte und vier Soldaten wurden getötet und 16 000 Rubel geraubt. Die Räuber entkamen.

Aus Stadt und Umgebung

Schwerte, den 30. Juli.

** **(3000 Mark Belohnung!)** Seit kurzem sind Nachbildungen von Reichsbanknoten zu 100 Mk. zum Vorschein gekommen, die zwar bei aufmerksamer Betrachtung als Nachbildungen unschwer erkennbar, doch bei nur oberflächlicher Ansicht zur Täuschung wohl geeignet sind. Indem es auf die falschen Noten aufmerksam macht, sichert das Reichsbankdirektorium zu Berlin demjenigen — nicht nur Beamten, sondern auch jeder Privatperson —, der zuerst einen Verfertiger oder wissentlichen Verbreiter dieser Nachbildungen bei der Orts- oder Polizeibehörde oder dem Gericht dergestalt anzeigt, daß derselbe zur Untersuchung gezogen und bestraft werden kann eine Belohnung von 3000 M. zu.

** **(Städtisches Wasserwerk.)** Dem Geschäftsberichte des städtischen Wasserwerks pro 1904/05 entnehmen wir die folgenden Angaben: Die gesamte Wasserabgabe belief sich auf 388 937 Kbm. gegen 335 843 Kbm. im Vorjahre. Es ist mithin eine Steigerung im Wasserverbrauch in Höhe von 15 Proz. zu verzeichnen. Die Wasserabgabe setzt sich zusammen aus der zu gewerblichen Zwecken und der zu Haushaltungszwecken und zwar verteilt sich der Verbrauch wie folgt: 1. Zu Haushaltungszwecken wurden im Berichtsjahre 282 775 Kbm. abgegeben gegen 258 510 Kbm. im Vorjahre; es ist also ein Mehrverbrauch von 24 265 Kbm. zu verzeichnen. 2. Zu gewerblichen Zwecken wurden im Berichtsjahre 106 126 Kbm. abgegeben gegen 77 333 im Vorjahre, hier ist die relative Erhöhung mit 28 829 Kbm. also eine wesentlich höhere noch als bei 1. — Der durch Wassermesser festgestellte Verbrauch der Privatabnehmer betrug 93 687 Kbm. gegen 73 818 Kbm. im Vorjahre bei 672 Anschlüssen, Wassermesser waren 288 Stück aufgestellt. Das Hauptrohrnetz hat gegen das Vorjahr um 368 Meter (Hagenerstraße) zugenommen, es betrug am Schlusse des Berichtsjahres 16 502 Meter. Das Wasser selbst wird wie bisher zum Preise von 5 Pfg. pro Kbm. vom Dortmunder Wasserwerk geliefert. Direktor der Anstalt ist Herr Stadtbaumeister Bierbach, desgleichen vom Gaswerk, mit dessen Jahresbericht wir uns morgen beschäftigen wollen.

** **(Die Schwerter Sanitätskolonne)** ist ein Verein, der sich lediglich den gestellten hohen und ernsten Aufgaben widmet, keinerlei größere Festivitäten veranstaltet und deswegen auch in der Oeffentlichkeit wenig beachtet wird; unserer Meinung nach aber zu unrecht. Wer sich für die Bestrebungen der Sanitätskolonne interessiert, dem ist es gern gestattet, einmal einem Uebungsabende der Kolonne beizuwohnen. Die Uebungen finden vorläufig jeden Montag abend unter Leitung des Herrn Dr. Mester im Saale des Herrn Schulze-Selmig statt und bieten soviel des Interessanten, daß es niemand bereuen wird sich die Sache einmal in der Praxis angesehen zu haben.

** **(71 Hebammen)** üben im Jahre 1905 im Kreise Hörde ihre segensreiche Tätigkeit, den kleinen Weltbürgern den ersten Schritt ins Dasein zu erleichtern, aus.

** **(Die drei Haushaltungsschulen)** des Kreises Hörde (Barop, Berghofen und Holzwickede) erfreuten sich im verflossenen Jahre eines guten Besuches. In ersterer wurden 89, in der Berghofer 55 und in der Holzwickeder Haushaltungsschule 84 Schüler(innen) unterrichtet.

** **(Ein frecher Fahrrad-Diebstahl)** wurde am Samstag morgen in der Mährstraße ausgeführt. Der Dieb nahm in möglichst unauffälliger Weise Besitz von dem dort stehenden Fahrrade des Maurers Georg Kremer und verschwand damit, sich seines Raubes freuend. Doch er hatte nicht mit der Fixigkeit unserer Polizei gerechnet. Gar bald hatte sie ausgekundschaftet, in welcher Richtung der diebische Radler davongestrampelt war. Sie hetzte ihm die Hagener Kriminalpolizei auf den Hals und schon nach wenigen Stunden stellte sich bei dem Dieb in Boele ein freundlicher Herr an, der sich liebenwürdig nach dem woher und wohin erkundigte und dann, als er das erfahren hatte, sich ebenso liebenswürdig vorstellte und den ganz verdutzt dreinschauenden Fahrraddmarder verhaftete. Das geraubte Rad wurde dem Eigentümer wieder zugestellt.

** **(Ein düsteres Ehebild)** wurde gestern in einer Familie am Klusenweg entrollt. Der dort wohnende Arbeiter Krut, der dem Alkohol ergeben ist, mißhandelte in betrunkenem Zustande seine Frau in derartig bestialischer Weise, daß das arme Weib, über und über blutend, wie leblos zusammenbrach. Durch die von Nachbarn herbeigerufene Polizei wurde die beklagenswerte Frau vor weiteren viehischen Mißhandlungen seitens des Mannes bewahrt, dieser selbst aber sofort verhaftet und gefesselt abgeführt. Seiner harrt eine umso schwerere Strafe, als die arme Frau hoffnungslos darniederliegt und schon das heil. Abendmahl erhielt. — Dieser Fall gibt uns Veranlassung, nochmals auf das Herforder System der Bekämpfung des Alkoholmißbrauches, das wir kürzlich ausführlich beschrieben, zurückzukommen und zwar mit der Frage, ob es nicht mit der Zeit möglich wäre, auch in unserer Stadt so oder ähnlich vorzugehen.

** **(Einen Unfall)** erlitt gestern abend auf dem Schützenhofe der Oberkellner eines hiesigen Hotels. Er hatte des Guten ein wenig zu viel getan und stürzte, als er die steinernen Stufen von der Veranda heruntergehen wollte, ganz jämmerlich zu Boden, dabei derart mit dem Kopfe auf die untere Stufe aufschlagend, daß das Blut aus einer Kopfwunde und aus Nase und Mund zugleich hervorquoll. Mehrere Herren griffen beherzt zu, Herr Gendarm Trottner brachte dem Bewußtlosen die erste Hilfe durch Begießen mit Wasser und als das nicht half, rief man nach einem Arzt. Herr Dr. Goecke, der im Saale anwesend war, eilte sofort herbei und unter seiner Anleitung wurde der Verletzte in ein Zimmer getragen, wo ihm geholfen wurde. Der Verletzte konnte später ohne Hilfe sich heim begeben.

** **(Unfälle.)** Die 6jährige Tochter der Eheleute Brandner wurde Freitag abend von einem mit Ziegelsteinen beladenen Karren, der bei einem Gedränge umkippte, schwer verletzt. Ein Bein war vollständig zersplittert. Anscheinend hat die Kleine auch innere Verletzungen davongetragen. — Der 8jährige Sohn des Händlers Völlinger wurde von einem Gemüsewagen überfahren und erlitt schwere Verletzungen am Kopfe.

** **(Brand.)** In der Nacht zum Freitag entstand, wie wir berichteten, in dem Hause Märkische Straße 13 im Keller, woselbst Holz und Stroh aufgestapelt war, ein Brand, der durch die Hausbewohner gelöscht wurde. Diese Löschung ist aber keine vollständige gewesen, da gestern abend kurz vor neun Uhr, also nach annähernd drei Tagen, die inzwischen weiter glimmenden Pfosten den über dem Keller liegenden Fußboden durchbrannte. Dann sprang die Flamme auf ein Bett über, welches bald lichterloh brannte. Zufällig vorübergehende Passanten schlugen, da der Wohnungsinhaber, der Arbeiter Pfeiffer, mit seiner Familie auf dem Schützenfest weilte, die Fenster ein und löschten das Feuer, ehe dasselbe größere Ausdehnung annehmen konnte.

** **(Preisgekrönt.)** Der M.-G.-V. „Cäcilia" nahm gestern an dem vom Gesang-Verein „Germania"-Dortmund anläßlich seines 35jährigen Bestehens veranstalteten nationalen Gesangwettstreit teil und konkurrierte in der 1. Klasse. Beteiligt waren in dieser Klasse: Männer-Gesangverein Huttrop bei Essen, Quartett-Verein Barmen, Männer-Gesangverein „Amalie"-Essen, Männer-Gesangverein „Harmonie" - Hagen, „Konkordia"-Marten, „Cäcilia"-Schwerte, Hasperbacher Liederkranz-Haspe, „Rheingold"-Barmen und „Liedertafel"-Düsseldorf. Die Konkurrenz war also eine sehr scharfe und vor allem galt es, gegen 5 rheinländische Vereine zu kämpfen. Die „Cäcilia" sang „Das deutsche Lied" von Hanemann, ihrem Dirigenten komponiert, und „Ade„ von Hirsch und errang damit den 1. Preis bei 180 Punkten. Diese Punktzahl wurde zum ersten Mal von einem Schwerter Verein erreicht. (Den 2. Preis erhielt Huttrop, den 3. Düsseldorf, den 4. Barmen, den 5. Hagen und den 6. Haspe,) Beim Ehrenpreissingen erhielt „Cäcilia" mit 85 Punkten auf „Maienzeit" von Rietschl den 2. Preis, während „Harmonie"-Hagen mit 90 Punkten den 1. Preis errang. Der 1. Klassenpreis besteht in einer silbervergoldeten Medaille und 250 Mark bar. Wir freuen uns über den vom Männer-Gesangverein „Cäcilia" errungenen Erfolg, der wieder beweist, daß auch eine Schwerter Sängerschar gegen die vielgepriesenn Rheinländer auftreten kann. Dem Verein und seinem Dirigenten Herrn Musikdirektor Hanemann jr., Iserlohn, sprechen wir unseren herzlichsten Glückwunsch aus.

** **Aplerbeck,** 28. Juli. (Personalnachricht.) Der hiesige Polizei-Kommissar Herr Quast, der hier erst seit einiger Zeit amtiert, gibt diese Stellung bereits am 1. September auf, um sie mit einer ihm übertragenen gleichen Stellung in Remscheid zu vertauschen.

** **Aplerbeck,** 28. Juli. (Tödlicher Unglücksfall.) Auf Zeche „Schleswig" verunglückte gestern abend der Bergmann A. Rüpping durch herabfallende Gesteinsmassen. Er war auf der Stelle tot.

Schwerter Bürgerschützenfest.

Schwerte, den 30. Juli.

Verrauscht und verronnen sind sie nun wieder, die schönen Tage des Bürgerschützenfestes, und alle, die mit dabei waren, werden sich ihrer gern erinnern. Schöner, glanzvoller, prächtiger und lebendiger war das heurige Fest, als viele seiner Vorgänger. Und dazu kam als Krone des Ganzen der lachende, leuchtende warme Sonnenschein, der über beide Festtage ausgebreitet lag, sodaß auch das Festwetter ein so günstiges war, wie seit langem nicht. Was Wunder, daß die frohe Stimmung sich im Verlaufe des Festes immer mehr steigerte. Aus dem Festzuge am Samstag morgen ist noch nachzutragen, daß ein Moment aus ihm allen Zuschauern besonders gut gefallen hat, und das war Se. Majestät König August hoch zu Roß, begleitet von 2 Adjutanten, ein Anblick so voll kavalleristischen Schneids, daß er dem Auge eines jeden wohltat. — Nachmittag gegen 5 Uhr sagte der Vogel oben auf seiner Stange: „danke schön, ich habe genug!" und kam, durchlöchert wie ein Sieb herunter. Schützenbruder Wilhelm Ostermann war der Glückliche, und brausende Hochrufe erschallten, als das Resultat des Königsschießens bekannt wurde. Im Nu sah sich der neue König auf die Schultern genommen, und unter jubelnden Zurufen gings in den Saal. Dann kam eine Stunde harter Arbeit für die Adjutanten, die aus den Pferden herausholten, was drin saß, um den Hofstaat des neuen Königspaares — Herr Ostermann bestimmte seine Gemahlin zur Königin — zusammenzuberufen. In der dann folgenden Krönungsfeier übergab König August die zwei Jahre hindurch mit Ehren geführte Würde seinem Nachfolger. Brausende Hochrufe zeigten ihm, wie wohl sich die Schützen unter seinem milden Szepter gefühlt hatten; und brausende Hochrufe begrüßten den neuen König, als er mit den Insignien seiner hohen Würde geschmückt wurde. Auf dem Festplatze gings am Samstage schon recht lebhaft zu, zumal sich die hohen Herrschaften in leutseligster Weise unter das Volk mischten und unter den Klängen der Infanteriekapelle — Karussell fuhren. Die Karussell-Orgel schwieg, denn einer derartigen Konkurrenz war sie nicht gewachsen. Sogar der Herr Vorsitzende saß so stolz zu Pferde, als ob das seine tägliche Beschäftigung sei, obwohl er doch im Nebenberuf, wie er einmal in einer Schützenversammlung sagte, auch noch Rechtsanwalt und Notar ist. Das zufriedenste Gesicht während des ganzen Festes setzte Prinz Alexander auf, im gewöhnlichen Leben kurz Alex genannt. Er sonnte sich in seiner Würde als königlicher Schützenprinz, ohne durch die Bürde des Regierens beschwert zu sein. Nach Schluß des Festballes brachte man mit schmetternder Musik das Königspaar nach Hause. — Am Sonntag vormittag 11 Uhr konzertierte die Kapelle in dem königlichen Garten. Bald indessen formierte sich der Zug vor dem königlichen Schlosse und unter den Klängen der Musik wurde der weite und beschwerliche Marsch nach dem Hotel Sternberg angetreten, wo man indessen eintraf, ohne daß auch nur ein einziger Schütze schlapp geworden wäre, also eine vorzügliche Marschleistung. — In erfreulich stattlicher Zahl traten die Kompagnien gestern nachmittag um 3 Uhr auf dem Marktplatze an, dennoch fehlte noch mancher, der von rechtswegen in Reih und Glied hätte stehen müssen. Hoffen wir, daß sich in diesem Punkte noch manches bessert. Stramm und schneidig zog das Bataillon im Parademarsch an den Majestäten und dem königlichen Hofstaate vorüber, dann setzten sich die Wagen mit dem Königspaare

und dem zahlreichen glänzenden Gefolge an die Spitze des Zuges zum Festzuge durch die Stadt, deren Straßen alle umsäumt waren von großen Mengen Schaulustiger. Auf dem Schützenhofe war dann Löhnungsappell, und zwar gab es wegen der „heißen Hitze", wie das Vorstandsmitglied Herr Neuber dem Bataillon mitteilte, doppelte Löhnung, worüber sich kein einziger Schütze beschwerte. Der weite Festplatz war besät von frohen Menschenkindern, die sich des bunten Treibens und des schönen Wetters erfreuten. Die Konzerte an beiden Festnachmittagen litten, wie das wohl kaum zu verhindern sein wird, sehr unter dem steten Kommen und Gehen im Saal. Wir wollen hier gleich bemerken, daß die Kapelle der 138er sehr gefallen hat, nicht nur waren ihre musikalischen Leistungen qualitativ auf der Höhe, auch quantitativ war es der Fall. Die Kapelle ist nicht lahm geworden an den beiden Tagen, fleißig und unermüdlich war sie in Tätigkeit; als man heute morgen nach 5 Uhr das Königspaar nach Hause brachte, klangen ihre Märsche noch genau so frisch und flott wie am Freitag abend. Wir wollen hier nochmals darauf hinweisen, daß die Kapelle heute nachmittag und heute abend zwei Konzerte im Freischütz gibt, denen ein auserlesenes Programm zugrunde liegt. — Was nun die Verpflegung anbetrifft, die Herr Geiger seinen zahlreichen Gästen während beider Festtage angedeihen ließ, so können wir feststellen, daß uns viele Schützen gebeten haben, an dieser Stelle öffentlich Herrn Geiger den Dank des ganzen Schützenkorps auszusprechen sowohl für die ausgezeichnete Qualität der Speisen und Getränke, sowie für die sorgsame Zubereitung, für die große Fülle des Gebotenen und die peinliche Akkuratesse bei den Mahlzeiten. Wir kommen dieser Bitte gern nach. Zeigt doch auch dies wieder, welch guten Griff der Schützenverein getan hat, als er Herrn Geiger als Wirt des Schützenhofes gewann, und geben der Hoffnung Ausdruck, daß sich die Schützenbrüder ihres eigenen Gasthofes auch einmal erinnern, wenn gerade kein Schützenfest ist. Ist der Schützenhof doch ein so idyllisches Fleckchen Erde, daß er wohl des Besuches an schönen Sommer-Nachmittagen wert ist. — So sind die Schützenfesttage wieder dahingegangen, aber sie haben gezeigt, daß die Zukunft vor dem Schützenverein rosiger ausschaut als seit langem. Es weht ein frischer Zug durch das Ganze, der unter der Regierung König Wilhelms sicher anhalten wird.

Nachtrag: Se. Majestät Schützenkönig Wilhelm ernannte gestern abend das Vorstandsmitglied Neuber zum Hauptmann der nicht gegründeten Zylinder-Kompagnie; das Brauhaus Ostermann erhielt den Titel Königl. Hofbrauhaus, Herr Braumeister Pfeiffer wurde zum Königl. Braumeister ernannt. Weitere Ernennungen stehen bevor.

Westfalen und Rheinland.

Dortmund, 28. Juli. Wegen Beleidigung des Kaisers und des Kronprinzen verurteilte die hiesige Strafkammer heute den 62jährigen Tagelöhner Hermann Barkey aus Mengede zu drei Monaten Gefängnis.

* **Soest,** 28. Juli. ((Das Fest der goldenen Hochzeit) feierten diese Woche in seltener geistiger und körperlicher Rüstigkeit der langjährige nationalliberale Reichstagsabgeordnete des Wahlkreises Hamm-Soest, Schulze-Steinen, mit seiner Gemahlin. Aus allen Teilen der Provinz liefen Glückwünsche ein.

* **Düsseldorf,** 28. Juli. (Vor der hiesigen Strafkammer) wird sich demnächst ein größerer Prozeß abspielen in den 19 Angeklagte verwickelt sind. Es handelt sich dabei um die Einbrecherbande bezw. Hehler, die längere Zeit hindurch während des vorigen und zu Anfang dieses Jahres das niederrheinisch-westfälische Industriegebiet unsicher machten und der u. a. der soeben in Hannover festgenommene Einbrecher Franz Köhler, der kürzlich aus dem hiesigen Militärgefängnis entflohene Deserteur Josef Mostert, der Schlosser Philipp Reetz, der Faßhändler Adolf Gotzen und mehrere Frauenspersonen angehören. Etwa 90 Einbruchsdiebstähle und Betrugsfälle werden dem Angeklagten zur Last gelegt. Voraussichtlich findet die hiesige Verhandlung vor derjenigen in Leipzig statt, woselbst dem Köhler ebenfalls schon 15 Einbruchsdiebstähle nachgewiesen sind und wo der gemeingefährliche Mensch bekanntlich auch den Polizeischutzmann Kag erschossen hat.

Düsseldorf, 28. Juli. In dem benachbarten Eckamp ist ein im Steinbruch beschäftigter verheirateter Arbeiter in eine unter dem Förderschacht befindliche Grube gestürzt; er wurde tot heraufbefördert. — In Hilden ist nach dem Genuß von starkem Essig ein dem Trunke ergebener Fabrikarbeiter gestorben. — In Gerresheim ist ein zehnmonatiges Kind durch heißen Kaffee verbrüht worden, was seinen Tod zur Folge hatte.

* **Düsseldorf,** 28. Juli. (Ein schwerer Unglücksfall) ereignete sich gestern im Gräflich von Speeschen Steinbruch. Der dort beschäftigte Arbeiter Billemann aus Schwarzenbruch stürzte in eine unter dem Förderschacht befindliche und mit Wasser gefüllte Grube und ertrank. Niemand war Zeuge des Unfalls. Kurze Zeit danach vermißte ein Mitarbeiter den Verunglückten, man suchte nach ihm und fand seine Leiche in der Grube. Billemann hinterläßt eine Witwe und drei kleine Kinder.

Kleine Chronik.

* **Nordhausen,** 28. Juli. Der Bergarbeiter Hausen in Gittelde (Harz) wurde gestern verhaftet, weil er sein 6jähriges Töchterchen seit einem Jahre fortgesetzt bestialisch mißbraucht hatte. Zwei frühere Kinder des Verhafteten sollen gleichfalls an Vergewaltigungen durch den Vater gestorben sein. Der Verhaftete hat bereits ein umfangreiches Geständnis abgelegt.

Bautzen, 28. Juli. Von einem wilden Stier getötet wurde die bei dem Gutsbesitzer Peek in Purschwitz bedienstete Magd Graf. Das scheu gewordene Tier hatte sich im Stalle losgerissen und war auf den Hof gestürzt. Als die Magd es hier beruhigen wollte, rannte das wütende Tier auf sie los und bearbeitete sie derartig mit den Hörnern, daß sie an den Verletzungen starb.

Ulm, 28. Juli. Bei einer Nachtübung des Pionierbataillons 13 auf der Donau schlugen zwei mit 20 Mann besetzte Pontons um, die zusammengekuppelt waren und Kanonen trugen, wobei ein Vizefeldwebel und 3 Mann ertranken.

London, 28. Juli. **Der Schoner „Stanley-Jose" ist in Neu-Schottland von einem Blitzschlag getroffen worden, wodurch das Schiff steuerunfähig wurde. Das Schiff wurde alsdann gegen ein Felsenriff geschleudert und sank; die 16 Mann starke Besatzung ertrank.**

Vermischtes.

† **(Eine Insel für Kronprinz Olaf.)** Der junge Kronprinz Olaf von Norwegen wird bald ein kleines Märchenreiland sein eigen nennen, so schön, wie es sich die anderen Kindern nur im Traume denken. Es ist die „Sonnenstrahlinsel" oder Fortin Bras, wie sie jetzt genannt wird, die etwa 20 000 Quadratyards groß ist und an dem lieblichen Gob Sunde gelegen ist, einem bekannten Sommeraufenthaltsort, drei Meilen von Bergen. Vor 15 Jahren verbrachte ein Engländer John Musgrove einen Sommer an dem Sunde und kaufte die Insel, die damals eine völlige Wildnis war. Unter großen Kosten und Anstrengungen verwandelte er sie in ein kleines Paradies mit einem Walde von etwa 12 Tausend Bäumen. Er baute sich ein behagliches, geräumiges Haus und legte Wasserwerke an. Ein schön gepflegter Garten umgab dies Haus. Musgrove lebte nun auf der reizenden Insel, die höchst romantisch gelegen ist, bis er vor einigen Jahren starb und die Besitzung Miß Ada Musgrove hinterließ. Miß Musgrove hat jetzt Königin Maud um die Erlaubnis gebeten, die Insel ihrem Sohne schenken zu dürfen, und bei dem Besuch der Majestäten in Bergen wurden die notwendigen Dokumente sowie eine Reihe von Photographien der Insel, die Miß Musgrove selbst gemacht hat, der Königin übergeben.

† **(Präsident der Republik und Weinhändler.)** Herr Armand Fallieres, das französische Staatsoberhaupt, ist, wie gemeldet, mit Gemahlin, Tochter und Civil- u. Militärhaushalt zum Sommeraufenthalt nach dem Schlosse Rambouillet übergesiedelt, das auch von seinen Vorgängern im Amte, Emile Loubet und Felix Faure, unter den Landsitzen bevorzugt wurde, die dem jeweiligen Präsidenten als Residenz während der heißen Jahreszeit zur Verfügung stehen, namentlich weil es sich daß Herr Falliers auch ein eigenes Landgut besitzt, es heißt Lupillon und liegt bei Mezin im Departement Tarn und Garonne. Es ist ein Rebengut, und der in Lupillon erzeugte Wein erfreut sich bei bescheidenen Qualitäten eines guten Rufes. Er hat auch in Paris sein Absatzgebiet, und der Agent, der mit seinem Verkaufe betraut ist, versäumt es nicht, durch besondere Reklame auf den Ursprung des Weins hinzuweisen. Man kann ihn in zwei Sorten beziehen: die rote, gewöhnlichere ist in Literflaschen schon für 75 Centimes erhältlich, der bessere weiße kostet dagegen 1 Franc und 50 Centimes. Seitdem Herr Fallieres Präsident der Republik geworden ist, machen sich auch die eleganteren Restaurants ein Vergnügen und eine Ehre daraus, Wein aus Lupillon ihren Gästen vorzusetzen, — und Herr Fallieres, als ein guter Geschäftsmann und sorgsamer Familienvater, hat nicht das geringste dagegen einzuwenden, daß sein Name dabei als Aushängeschild benutzt wird.

† **(Die silberne Stadt.)** Aus Mexiko kommt die merkwürdige Nachricht von einer Stadt, deren Häuser goldene und silberne Wände haben. Ein 100 Fuß hoher Wall umgibt die Stadt. Außerhalb des Walles erheben sich Berge, die einen ungeahnten Schatz von Silber und Gold enthalten sollen. Diese fast unglaublich klingende Nachricht stammt von einem Manne von nicht anzuzweifelnder Glaubhaftigkeit, nämlich von Mr. Percy F. Martin, einem Mitglied der geographischen Gesellschaft. Die betreffende Stadt ist die älteste des Staates. Sie heißt Guanajuato und wurde von den Spaniern gebaut, als diese Mexiko eroberten. Die Spanier konnten mit den ihnen damals zur Verfügung stehenden Mitteln nur 65 vom Hundert des edlen Metalles gewinnen; die übrigen 35 vom Hundert wurden mit dem Gestein beiseite geworfen und als Baumaterial verwendet. Aus den hohen Schutthaufen, die bei den Arbeiten der Spanier entstanden, glaubt man, allein 1 500 000 Pfund Sterling gewinnen zu können. Es fragt sich jedoch, ob die Einwohner von Guanajuato ihre Häuser zu der beabsichtigten vollen Ausbeutung zur Verfügung stellen werden. Von dem fabelhaften Reichtum, den die Spanier in Guanajuato vorfanden, sind immer noch Spuren vorhanden. Die Mauer, mit der das Bergwerk umgeben ist, muß allein mindestens 40 000 Pfund Sterling gekostet haben. Die gemeißelten Steintore sind wahre Kunstschätze. Die Spanier erpreßten aus dem Lande während der Okkupation 300 Millionen Pfund Sterling in Silber allein. Man berechnet, daß die Minen von La Luz in der letzten Zeit vor der Revolution in Mexiko ihren Eigentümern jährlich etwa 1 200 000 Pfund Sterling einbrachten, und Mr. Martin ist davon überzeugt, daß sie dasselbe auch heute noch leisten können.

* **(Die Kunst, von der Luft zu leben,)** üben, wenn auch nicht ganz, so doch annähernd zwei deutsche Gelehrte aus, die auf Kabakon, einer kleinen Insel im Bismarck-Archipel in der Südsee, ein höchst einfaches Dasein führen, sich nur von Kokosnüssen nähren, blos mit einem Lendenschurz bekleidet sind und sich damit unterhalten, an der See zu sitzen, den Tänzen der Eingebornen zuzusehen und zu lesen. Ein Engländer H. M. Robson, der eine Vergnügungsreise nach Kabakon gemacht hat, erzählt, der Frkf. Ztg. zufolge, von diesen Blatte, der eine von den beiden Deutschen ist ein Professor Engelhardt, der seit seiner Jugend an einer schweren Krankheit litt und der es neun Jahre lang in Deutschland mit einer Diät, bei der er nur ein paar Früchte zu sich nahm, versuchte. Er gelangte aber zu der Ueberzeugung, daß die in Europa zugänglichen Früchte nicht sehr geeignet für eine solche Diät seien und ging daher im Jahre 1901 nach Ceclon. Nach weiteren Experimenten ließ er sich schließlich auf Kabakon nieder, nachdem er herausgefunden hatte, daß die Kokosnuß die ursprüngliche und daher zuträglichste Nahrung des Menschen sei. Zu dem Professor gesellte sich dann noch ein Kollege, Dr. A. Bethmann, und nun leben sie beide nur von Kokosnüssen, sodaß sie für ihre Nahrung nicht einen Pfennig auszugeben brauchen, und genießen in halkyonischer Behaglichkeit die Freuden der Natur und der Enthaltsamkeit. Auch Robson hat an der Kokosnußdiät teilgenommen und sich außerordentlich wohl dabei befunden. Die Kokosnüsse sind sehr verschieden von denen, die man bei uns sieht; sie sind frisch und weich und werden mit einem Löffel gegessen. Die Nuß ist voll süßer, wohlschmeckender Milch, und das ist zugleich das einzige Getränk der beiden vergnügten Asketen. Die Insel ist ein Land des ewigen Frühlings; sie ist dicht mit üppiger Vegetation bedeckt, nur zwei Meilen lang und eine breit, und ein idealer Aufenthalt zur Erholung und Erquickung. Robson empfiehlt allen Leuten, die Zeit dazu haben, dem Beispiele der beiden Professoren zu folgen. Sie werden gut aufgenommen werden und die einzigen Kosten sind die für die Reise, denn in Kabakon selbst „lebt man von Luft!"

Letzte Drahtmeldungen.

Der russische Grenzübergriff.

Breslau, 29. Juli. Eine russische Untersuchungs-Kommission besichtigte Freitag nachmittag die Stelle, wo Dienstag der Buchhalter Broder von einem russischen Grenzsoldaen erschossen wurde. Der „Schles. Ztg." zufolge wird mit aller Bestimmtheit eine Grenz-Verletzung für vorliegend erachtet. Der russische Soldat ist bereits verhaftet worden.

Raubmord.

Fischbachau, 29. Juli. Heute morgen wurde in Gschwend ein Bauer von 3 Burschen überfallen, seiner Barschaft beraubt und ermordet. Dem 10jährigen Sohn des Bauern gelang es noch rechtzeitig zu entfliehen.

Neue Klöster.

Berlin, 29. Juli. Wie die „Deutsch ev. Korresp," behauptet, soll das in der Nähe von Liebau im Kreise Landeshut liegende, 1810 säkularisierte ehemalige Zisterzienserkloster Grüssau dem Klerus zur Errichtung eines Männerklosters überlassen werden. Außerdem schweben Verhandlungen über die Gründung eines Klosters in Petersdorf bei Hirschberg und wegen einer Niederlassung von Franziskanern in Schreiberhau.

Italienisches Sittenbild.

Rom, 29. Juli. Der Skandal des Fürsten Massimo erlebt eine neue Auflage. Soeben erhebt nämlich der Schulinspektor Prof. Ponsani gegen seine Gattin und den Fürsten Massimo als deren Verführer die Ehebruchsklage. Die Gattin des Inspektors, eine Mutter von vier kleinen Kindern, war dem Manne unlängst ausgerückt, um eine Charge im Harem des Fürsten anzunehmen. Als Zeugen figurieren eine ganze Anzahl von Herren und Damen der Aristokratie.

Wieder ein Zug beraubt.

Warschau, 29. Juli. Auf der Warschau-Wiener Bahn wurde bei Prußkow der von Alexandrowo kommende Personenzug um 8 Uhr abends von einer 50 Mann starken bewaffneten Bande angehalten. Aus dem Postwagen wurden 75 000 Rubel Staatsgelder geraubt. Verletzt wurde niemand.

Schwere Brandkatastrophe.

London, 29. Juli. **Während einer Feuerbrunst in der Leicesterhire-Straße sprangen drei Personen aus den Fenstern und waren sofort tot. Drei junge Mädchen kamen in den Flammen um.**

Folgenschwere Explosion infolge Erdstoßes.

Manchester, 29. Juli. **Eine furchtbare Explosion erfolgte gestern i nder Grube von Shalford. 15 Grubenarbeiter wurden verschüttet. Es ist bisher nur gelungen, einen zu retten. Die übrigen werden wahrscheinlich schon erstickt sein. Kurz vor der Explosion wurde ein starker Erdstoß verspürt und man nimmt an, daß die Explosion darauf zurückzuführen ist.**

Eifersuchtsdrama.

Tunis, 29. Juli. Eine junge Frau erstach den Hauptmann Schourdien, als er mit mehreren Kameraden auf der Terrasse eines Kaffeehauses saß. Die Frau verübte die Tat aus Eifersucht, weil der Hauptmann sie verlassen hatte.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle: meteroologisches Institut Aachen.

Wettervorhersage, geltend vom heutigen Abend bis morgen abend 9 Uhr.

Schwache östliche Winde, vorwiegend heiter, trocken, wärmer.

Wetterdienst der deutschen Seewarte.

31. Juli. Vielfach bedeckt mit Strichregen, teils heiter. Warm.

1. August. Wenig verändert, schwül, kühler starker Wind. Neigung zu Gewittern.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schade, Schwerte.

Bekantmachung.

Auf Grund der Ferien-Ordnung vom 28. Juni 1904 bestimme ich, daß die Sommerferien für die ländlichen Schulorte des Kreises mit dem 9. August d. Js. beginnen und mit dem 5. September d. Js. endigen.

Die Bestimmung über den Beginn der zweiwöchigen Herbstferien bleibt vorbehalten.

Die Ferien für die Städte Hörde und Schwerte mit Ausnahme der ländlichen Schule zu Schwerterheide sind zusammen gelegt und dauern 5 Wochen. Sie beginnen am 9. August und endigen am 12. September d. Js.

Hörde, den 23. Juli 1906.

Der Landrat.
J. V.
von Wedel
Regierungs-Assessor.

Bekanntmachung.

Die neue **Provinzial-Hebammenlehranstalt zu Bochum** ist seit mehreren Wochen dem Betriebe übergeben. Es finden nunmehr weibliche Personen, welche der Entbindung entgegensehen, dortselbst Aufnahme (zahlungsunfähige unentgeltlich), auch können an **Frauenkrankheiten** leidende Personen in die bei der Anstalt errichtete besondere Abteilung gegen Zahlung aufgenommen werden. Anträge auf Aufnahme sind dem unterzeichneten Anstaltsdirektor rechtzeitig zu unterbreiten, welcher jede weitere Auskunft erteilt.

Bochum, den 16. Juli 1906.

Der Direktor
der Provinzial-Hebammen-Lehranstalt.
gez.: Dr. Lüsebrink.

Straßensperrung.

Die Harkortstraße in Menglinhausen ist behufs Umlegung eines Kanales von Petzel bis zum sog. Amtsberg vom 30. Juli an bis zur Fertigstellung für alles Fuhrwerk gesperrt.

Barop, den 27. Juli 1906.

Die Polizei-Verwaltung:
J. V.: Thieheuer.

„Westfälischer Zuchtviehmarkt"

für Rindvieh und Schweine am 27. und 28 September d. Js, in Verbindung mit einem Zuchtpferdemarkt am 28. September zu Hamm auf dem Großen Exerzierplatz

Beginn am 27. September nachmittags 3 Uhr Die auszustellenden Tiere sind bis zum 1. September bei der Geschäftsstelle der Landwirtschaftskammer anzumelden, von welcher ein Katalog vom 15. September an gegen Einsendung von 30 Pfg. bezogen werden kann.

Landwirtschaftskammer für die **Provinz Westfalen** in **Münster i. W.**

Bekanntmachung.

Die im Herbst jeden Jahres regelmäßig wiederkehrende Steigerung des Eisenbahnversandes wird auch in diesem Jahre größere Anforderungen an den Eisenbahnbetrieb und die Zuführung offener und gedeckter Wagen stellen.

Um den stärkeren Verkehr ohne Störungen zu bewältigen, ist es notwendig, daß die hierauf gerichteten Bestrebungen der Eisenbahnverwaltung **allerseits** Unterstützung finden.

Hierzu ist in erster Linie erforderlich daß der **Bedarf an Kohlen u. s. w. für den Winter schon jetzt bezogen** und nicht auf die Zeit der Rübenernte von Oktober bis Ende November verschoben wird, welche in der Regel Mangel an offenen Wagen zu verursachen pflegt.

Für den Versand von Gütern in **gedeckten Wagen** ist es nach den gemachten Erfahrungen dringend Notwendig, daß die **großen Versendungen an Düngemitteln** gleichmäßiger auf das ganze Jahr oder wenigstens einen längeren Zeitraum verteilt werden.

Für alle Wagenladungen gilt aber, daß auf die volle **Ausnutzung des Ladegewichts**, sowie auf die **schleunige Be- und Entladung der Wagen** Bedacht genommen wird, damit von einer allgemeinen **Verkürzung** der bestehenden **Ladefristen** abgesehen werden kann.

Die beteiligten Kreise ersuchen wir, hiernach verfahren und die erforderlichen Einrichtungen im allseitigen Interesse frühzeitig treffen zu wollen

Im Juli 1906.

Königliche Eisenbahndirektion Elberfeld.

Die Königliche

Maschinenbau- und Hütten-Schule

zu

Duisburg

eröffnet am 1. Oktober d. Js. in ihren beiden Abteilungen:

1. Maschinenbauschule für Schlosser, Schmiede, Maschinenbauer, Kesselschmiede und ähnliche Gewerbetreibende;
2. Hüttenschule für Eisen- und Metallhüttenleute und Gießer, Arbeiter von Kokereien, Glashütten, Zementfabriken und der chemischen Großindustrie

einen neuen Lehrgang.

Das Programm der Anstalt wird kostenfrei zugesandt.

Die Anstalt gehört nach Ziffer 3 der Ausführungsbestimmungen zur Prüfungsordnung für die mittleren und unteren Staatseisenbahnbeamten zu den „anerkannten Fachschulen", deren Reifezeugnisse für die Annahme zum Werkmeisterdienst folgende Vergünstigungen gewähren: Nur die Reifeprüfungen der von der Staats-Eisenbahn Verwaltung anerkannten Fachschulen gelten als Nachweis der erforderlichen theoretischen Kenntnisse (§ 37,4 der Prüfungsordnung). Solange Bewerber mit solchen Zeugnissen vorhanden sind, dürfen andere Bewerber nicht angenommen werden. Die Letzteren haben eintretendenfalls eine besondere Prüfung abzulegen und zwar auch dann, wenn sie das Reifezeugnis einer nicht anerkannten Fachschule besitzen.

Min. Erl. am 23. Mai 1900.

Duisburg, den 6. Juli 1906.

Der Direktor
Barthel.

Freischütz

bei **Schwerte.**

Inh. **H. Straetmanns.**

Montag, den 30. Juli, nachmittags von 4 Uhr und abends von 8 Uhr in den Waldanlagen

Militär-Konzerte

ausgeführt von der Kapelle des Königlichen 3. Unter-Elsässischen Infanterie-Reg. Nr. 138 aus Dieuze, Königl. Kapellmeister Hr. Rauchenecker.

Zum Abend-Konzert sind die Waldanlagen illuminiert.

Bei ungünstiger Witterung finden die Konzerte im Saale statt. 2781

In dem früher Nehring'schen Hause, **Ostenstraße Nr. 9** (Mitte der Stadt) sind im parterre belegenes, schönes

Ladenlokal

ca. **10 Mtr. tief, 4,50 Mtr. breit** und ca. **4 Mtr. hoch,** zu jedem **Detail-Geschäft** geeignet unter **günstigen Bedingungen,** sowie **2 schöne Wohnungen** von je **4 Zimmern** in der **1. Etage** und den **Mansardenräumen** preiswert zu vermieten. 2786

Nähere **Auskunft** erteilt Herr **Stationsassistent Petz** im obengenannten Hause und der **Unterzeichnete**

A. Römer,
Hagen, Gartenstraße 32.

Kleine ordtl. Familie sucht in oder Nähe der Stadt pr. 1. Oktbr eine schöne frdl **Wohnung** von 2 od. 3 Zimmern. Angbote mit **Preisangabe** unt. P. P. 2792 a. d. Gschft. der Schwerter Zeitung.

In meinem Hause **Hüstingstraße 18** ist die

erste Etage

4 Zimmer mit Zubehör und

Hinterhaus

auf den 1. November, eventl. auch auf den 1. Oktober zu vermieten. 2687

C. Schumacher.

Eine schöne 2762

Wohnung

von 5 Bodenzimmern ganz oder geteilt zum 1. Septbr. oder 1. Oktbr. zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Auf möglichst bald ein

Mädchen

von 15—17 Jahren gesucht. Gute Behandlung wird zugesichert. Lohn nach Uebereinkunft. 2793

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung

Wegen Erkrankung des jetzigen, per sofort ein tüchtiges evg.

Dienstmädchen

gesucht 2771

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

---

1 Stück vorzügl.

Hafer

preiswert zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schw. Ztg. 2772



Wir sind jederzeit Käufer von trockener diesjähriger

Gerste.

Meyknecht & Niermann
Dampfsägewerk, Dampfmühle, Getreide- u. Holzhandlung.

Je billiger

eine Ware angeboten wird, um so vorsichtiger muss man sein! Wer seine Kinder gewissenhaft ernähren will, kauft nicht das billigste, sondern das beste, denn das ist auf die Dauer stets das vorteilhafteste. Dazu gehören **Dr. Oetker's** Fabrikate: Backpulver, Pudding-Pulver und Vanillin-Zucker à 10 Pfg. (3 Stk. 25 Pfg)

Fahrräder und Nähmaschinen

1552

gut und sehr billig!

A. Eick & Co.

Warenhaus u. Pfandleihanstalt

Nicolaistrasse 5 **Dortmund** Balkenstr 36—38

beim Bezirks-Kommando.



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik an Private u. Händler von Mk. 65 an.

Zubehörteile prima Mäntel von ca. Mk. 4, Luftschläuche von Mk. 2 80 an.

Reparaturen auch an fremdem Fabrikat prompt und billigst.

Wer sich auf diese Zeitung bezieht und einen Auftrag von mindestens Mk. 10 erteilt, erhält eine höchst praktische Gratis-Zugabe.

Katalog gratis und franko.
Duisburger Fahrradfabrik
„Schwalbe" Akt.-Ges.
Duisburg-Wanheimerort.
Gegründet 1896. 1540

Musikunterricht

für **Klavier** und **Geige**

erteilt, auch schon vorgeschrittenen Schülern

Willy Weber,

konserv. gebild. Lehrer der Musik
Kuhstrasse 2. 2578

Wer Bücher einzubinden hat,
Wer Bilder einrahmen lassen will,
Wer vor hat, sonstige Buchbinderarbeiten

ausführen zu lassen, sollte damit nicht warten bis zum Herbst oder kurz vor Weihnachten, weil dann in Folge Ueberhäufung mit Arbeiten der Einzelne nicht so prompt und aufmerksam bedient werden kann.

Die gut eingerichtete **Buchbinderei** der Fa.

Carl Braus in Schwerte

hält sich zur pünktlichen, sauberen und geschmackvollen Ausführung aller ins Fach schlagenden Arbeiten bestens empfohlen.

Dr. Michaelis'

Eichel-Kakao

von Aerzten erprobt bei Magen- und Darmstörungen, sowie Brechdurchfall.

Gleich wirksam bei Kindern wie Erwachsenen.

Ein vorzügliches Kräftigungsmittel, besonders nach diesen Krankheiten.

In 1/2 Ko.,	1/4 Ko.	u. Probe-Dosen
Mk. 2.50	Mk. 1.30	50 Pfg.

Vorrätig in Apotheken und Droguerien.

Alleinige Fabrikanten: **Gebrüder Stollwerck A.G. Cöln.**

Schutzmarke „Krone"

Schloss-Brunnen Gerolstein

Tafelgetränk ersten Ranges.

Aelteste Mineralquelle des Bezirks Gerolstein.

Patentamtlich geschützt.

Aus vulkanischem Gestein seit Römerzeit empor sprudelnd. Bekannt in allen Weltteilen.

Hauptniederlage für Schwerte und Umgebung:
Wilhelm Schneider, Bier- u. Mineralwasserhandlung, Schwerte.
2676 Die Direktion: **Gerolstein,** Eifel.

Gewerbe-
Akademie Friedberg bei Frankfurt a. M.
Polytechnisches Institut für Ingenieure und Architekten.
Spezialkurse für Maschinenbau der Berg- und Hütten-Industrie. Absolventen von Fachschulen finden Aufnahme.

Auf der Höhe der Zeit steht unstreitig

Schmidt's Patent-Waschmaschine

besonders die EISERNE **KRAFT** WASCHMASCHINEN für Antrieb durch Göpel, Dampf, Wasser, Elektrizität, Gas, Petroleum

2 Jahre Garantie

Verkaufsstellen weist kostenlos nach:

C. Koch-Berleburg

PIANOS

modernen Stils, Flügel und Pianinos in vollkommener Ausführung, neu und gebraucht, sowie Harmoniums und Klavierspielapparate in reicher Auswahl empfiehlt

Rud. Ibach Sohn
Königl. Hof-Pianofortefabrikant.
Alleinvertrieb des Pianola und Aeriola

Barmen
Neuerweg 40
Berlin-Köln-Düsseldorf-Hamburg-London.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH



r, erstklassig, direkt
, von der Fabrik an
Händler von Mk. 65 an.
ile, prima Mäntel von
, ca. Mk. 4, Luft-
von Mk. 2 80 an.
ren auch an fremdem
Fabrikat prompt
gst.
uf diese Zeitung be-
einen Auftrag von
Mk. 10 erteilt, erhält
praktische Gratis-
Zugabe.
gratis und franko.
er Fahrradfabrik
albe" Akt.-Ges.
g-Wanheimerort.
ründet 1896. 1540

unterricht
ier und Geige
t, auch schon
rittenen Schülern
y Weber,
ild. Lehrer der Musik
nstrasse 2. 2578

beiten
s zum
Folge
pt und
der Fa
kvollen
bestens

echdurchfall.
rankheiten.

Cöln.

ANOS
Stils, Flügel u. d
in vollkommene
ng, neu und ge
owie Harmonium s
erspielapparate in
u wahl empfiehlt
bachSohn
-Pianofortefabrikant.
rieb des Pianola
nd Aeriola
armen
leuerweg 49
Köln-Düsseldorf-
burg-London.
Miete. Umtausch,
oder Stimmung
n sich an die mehr
tjährige Erfahrung
vier Generationen
enden Hauses
ACH

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund." **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 176. **Montag, den 30. Juli 1906.** **38. Jahrg.**

Der 1906er Wein gefährdet.

Jeder weiß, mit wieviel Mühen und Sorgen der Weinbau verbunden ist, und daß das Leben des Winzers mehr als das jedes anderen Landwirts voll von Harren und Bangen ist. Vor allem in Deutschland. Die Weine des Rheins und seiner Nebenflüsse übertreffen ja an Edelheit weitaus diejenigen Frankreichs und Italiens, weshalb dort der Weinbau ganz außerordentlich viel intensiver betrieben wird und in der südlichen Sonne den besten Gönner findet. Bei uns muß der Wein wie ein feines, zartes Kind gehegt und gepflegt werden, und umso mehr muß es dann nach nimmerrastender Arbeit verdrießen, wenn unser wetterwendisches Klima droht, die schönsten Hoffnungen zu vernichten.

In den Weinbergen des südwestlichen Deutschland sieht es heute nirgends wohl aus. Durch die überaus feuchte Witterung, die nun seit Wochen schon die Früchte jedes wirklich warmen Sommertages zerstört, sind eine Reihe jener zahlreichen Feinde des Weinstocks hervorgerufen, die dieser in der kleinen Pflanzen- und **Tierwelt hat. Besonders ist es diesmal die sogenannte** Blattfallkrankheit, die die Art ihrer Symptome im Namen erraten läßt, ihre Ursache aber in einem kleinen parasitischen Pilze hat, der zur Familie der Peronosporeen gehört. Bei den klimatischen Widernissen, denen die Weinberge in diesem Sommer ausgesetzt waren, ist das Entstehen und die große Verbreitung des Schädlings nur zu erklärlich. Es kommt ja beim Weinbau garnicht so sehr auf die Höhe der in dem Landstrich vorhandenen mittleren Jahrestemperatur an, sonst würden große Teile Englands eher Wein erzeugen, als manche süddeutsche Gebiete. Vielmehr ist lediglich die Verteilung der Wärme auf die verschiedenen Monate das Maßgebende. Gefordert wird das Ausbleiben von Nachtfrösten, eine trockene Blütezeit und eine hohe Wärme in den dieser Zeit folgenden Sommer- und Herbstmonaten. Wo blieb aber Trockenheit und Wärme in diesem Sommer?

Dabei ist die Blattfallkrankheit eine Krankheit, die Zerstörungen anrichtet, welche nicht leicht wieder gutzumachen sind. Die Peronosporeen schmarotzen auf verschiedenen Pflanzen, wie der Kartoffel, dem Raps, dem Salat. Auf dem Weinstock lebt Peronospora viticola. Die von dem Pilze befallenen Pflanzenteile, vornehmlich die Blätter, schrumpfen ein, vertrocknen, sterben ab, gehen auch wohl in Fäulnis über. Natürlich wachsen zu später Jahreszeit Blätter nicht nach, und ein von dem schädlichen Pilze befallener blattloser Weinstock kann selbstverständlich keine guten Trauben mehr ansetzen. Selbst ein guter „Kochmonat" wird solche Trauben nur zum Verdorren bringen.

Die gegen den Schädling angewendeten Mittel bestehen in erster Linie in dem bekannten, sorgfältigst durchgeführten Schwefeln und Spritzen. Aber nur aus ganz wenigen Orten werden diesesmal günstige Resultate des Verfahrens berichtet. Dahingegen erfährt man, daß vielfach das zweite Bespritzen und Schwefeln keinen Erfolg hatte. Man versucht angesichts des großen bei der Kelter drohenden Ausfalls allerlei neue Mittel. So will man mit frisch gekochter Lohbrühe Erfolge erzielt haben. Von dem hartnäckigen Auftreten der Krankheit zeugt die Tatsache, daß nicht nur die Blätter, sondern sogar die Beeren selbst angegriffen werden.

Am übelsten sind die Aussichten in den nördlichen Weingegenden. Hier treten neben der Peronospora noch einige andere Krankheiten auf. Aus dem Siebengebirge wird der verheerende Heuwurm gemeldet. Von dem reichen Gescheinansatz sind durchschnittlich kaum 10 Proz. durch die Blüte gekommen, teils des Heuwurms, teils überhaupt des trüben Wetters wegen. In Caub trat massenhaft der Springwurm auf. Es wurden dort sogar die Schulkinder in Begleitung der Lehrer bei Aussetzung des Schulunterrichts in die Weinberge geschickt, um den Feind zu suchen und zu vertilgen. Außer der Peronospora und dem Springwurm wird von dort noch vom Sauerwurm und dem Oidium berichtet. Von der Mosel wurde vor einigen Wochen schon gemeldet, daß die Peronospora die Hälfte der bis dahin guten Aussichten vernichtet habe. Und soeben macht der Direktor der Weinbauschule in Trier wieder bekannt, daß nach dem Nebel der letzten Morgen die Peronospora an Laub und Trauben rapide um sich greife, aber auch, wie die mikroskopische Untersuchung dartue, daß Oidium sich einstelle. Er fordert wieder zum Spritzen und Schwefeln auf.

Da die süddeutschen Rheinlande einen kontinentaleren Charakter und damit mehr trockene Tage haben, konnte hier die Blattfallkrankheit nicht in so bedrohlichem Maße auftreten, wie am mittleren Strom. Aber sie wird gemeldet aus dem Rheingau ebensowohl wie von der Nahe, aus der Pfalz nicht weniger wie vom Neckar. Sogar am Bodensee richtet sie neuesten Nachrichten zufolge nicht unbeträchtlichen Schaden an. In Württemberg glaubt man, daß zwei Drittel des Traubenansatzes vernichtet sind, in der Pfalz hält man eine auch nur einigermaßen befriedigende Weinernte für vollständig ausgeschlossen. An der Nahe hat die Krankheit bisher vorwiegend auf den kalten Letten- und Lehmböden Schaden getan. Man hofft dort noch auf den August als Kochmonat, daß er sein Bestes tue, soweit er das, da dort die Blüte schon 14 Tage später eingetreten ist, noch kann.

Man möchte diese Hoffnung auf das ganze deutsche Weinbaugebiet ausdehnen. Die Lage ist augenblicklich keineswegs zukunftsfreudig, sonst würde man in den Kreisen und Blättern der Winzer nicht, wie es geschieht, so viel in der Rechnung Trost suchen, daß eine in der Qualität geringe diesjährige Ernte den 1905er nur noch mehr gesucht und besser bezahlt machen werde.

Westfalen und Rheinland.

* **Herne,** 28. Juli. (Leichenfund.) Heute morgen fand man im Kanal unweit des Kanalschlosses die Leiche eines dem Arbeiterstande angehörenden Mannes. Derselbe passierte am Mittwochabend in angetrunkenem Zustande den nach Henrichenburg führenden Pfad des Kanaldammes. Wahrscheinlich hat sich derselbe, wie dies so häufig geschieht, am Kanaldamm zum Schlafen niedergelegt und ist im Schlafe ins Wasser geraten. Der Ertrunkene war cr. 60 Jahre alt Die Leiche wurde dem Totenhause zugeführt. Der Ertrunkene stamt aus Hessen-Nassau, war längere Zeit in Bochum tätig und war hier als Gelegenheitsarbeiter unter dem Namen „Adam" bekannt.

* **Haspe,** 28. Juli. (Dem Abbruch geweiht) ist das Hammerwerk des Herrn Emil Lange an der Hammerstraße, das zum Preise von 20 000 Mark in den Besitz der Stadt Haspe übergegangen ist. Der Ham-

---

Verstoßen.

Roman von Editha v. Welten. 15

Das Wohl der Gesamtheit, das ich zu berücksichtigen habe, zwingt mich leider zur Härte gegen den einzelnen."

Der Archivar verabschiedete sich mit einer stummen Verbeugung und ohne Groll. Er konnte der Vorsteherin von ihrem Standpunkte aus nicht ganz Unrecht geben. Wollte er seine arme Gertrud gegen Härte und Unbarmherzigkeit der Welt erfolgreich schützen, so mußte er eine Mauer um sie errichten. Jetzt vermochte er dies in gewissem Grade zu tun. War sie erst alt genug und ihr Charakter erstarkt, so mußte sie lernen, sich über das Unvermeidliche hinwegzusetzen im Gefühl des eigenen Wertes.

Er unterrichtete sie nun selbst mit großer Sorgfalt, um sie für den Kampf, der ihr einmal bevorstehen mußte, auszurüsten. Die Kenntnis der modernen Sprachen, die er sich auf seinen Reisen erworben und durch gründliches Studium vertieft hatte, sowie sein großes Wissen auf allen andern Gebieten stellte er in ihren Dienst. In der Musik, für die sie bedeutende Begabung zeigte, ließ er ihr den besten Unterricht, den es in Jennewitz gab, erteilen.

Fräulein Rese lehrte sie kunstreiche Handarbeiten, in deren Anfertigung sie Meisterin war, und gab ihr Anleitung zum Zeichnen und Malen.

Charlotte führte ihren Liebling in alle Zweige des Haushalts ein, so daß der Archivar sich beruhigt sagen konnte, daß nichts bei der Erziehung seiner Pflegetochter vernachlässigt wurde und Gertrud fühlte sich so wohl und glücklich in dem sie umgebenden Kreise lieber Menschen, daß sie gar keine Sehnsucht nach dem, was sie entbehren mußte empfand.

* * *

War Gertrud als Adoptivkind des allgemein beliebten Archivars, der niemals einem andern Menschen ein Leid zugefügt hatte und sich gern jedem gefällig erwies, sowie als der erklärte Liebling von Fräulein von Wangen bei allen Bewohnern der Burg gern gesehen und wohl gelitten, so daß man darüber ihre Herkunft übersah und allmählich ganz vergaß, so besaß sie noch einen Freund in dem Dr. Matthäi, dem ein Stein vom Herzen gefallen war, als ihr Schicksal eine so günstige Wendung nahm.

Während er selbst sich im geheimen der Härte und Ungerechtigkeit gegen Mariannes hinterlassenes Kind anklagte, hatte seine Frau dieser Angelegenheit sehr viel kühler gegenübergestanden und nur den nüchternen Verstand gelten lassen. Dies hinderte sie jedoch nicht, Gertrud, deren Liebreiz und Anmut sich ihr Herz gewonnen, gleich ihrem Manne in ihrem Hause freundlich willkommen zu heißen und ihr eine wohlmeinende Gönnerin zu werden.

Sie hatte in ihrem Pflegesohn Volkmar einen Ersatz für ihre verlorenen Kinder gefunden, und das alternde Ehepaar liebte ihn, als seien sie in der Tat seine Eltern, was er ihnen mit ganzer Seele vergalt.

Er war sehr wohl geeignet, ihre Freude und ihr Stolz zu sein, so brav und tüchtig nach allen Seiten, Liebe und Dankbarkeit gegen sie, der tüchtigste in seiner Klasse, gesund an Leib und Seele, froh und heiter und doch von tiefem Gemüt. Dabei beseelte ihn ein redlicher Eifer, sich zu etwas Tüchtigem heranzubilden. Doktor Matthäi sah schon jetzt mit freudigen Gefühlen seinen künftigen Nachfolger.

Zwischen Gertrud und Volkmar herrschte bald das beste Einvernehmen, das sich immermehr zur herzlichen Freundschaft ausbildete. Eine kurze Zeitlang hatte er sie kaum beachtet und geringschätzig auf sie herabgesehen, weil ihn sein knabenhafter Trotz mit Verachtung gegen alles Weibliche, das sich in schulpflichtigem Alter oder dicht davor befand, erfüllte. Doch verlor sich dies bald und er erklärte Gertrud für einen guten Kerl, in dem die Anlage zu einem tüchtigen Kameraden steckte.

So nahm er gnädig ihre Dienste an, und sie erwies sich ihm sehr nützlich; sie half ihm bei seinen Sammlungen, interessierte sich für Schmetterlinge und Kerbtiere, verstand sich auf das Ausblasen der zartesten Vögelein, hielt ihm sein Herbarium in stand und wachte darüber, daß seinen angehäuften Schätzen alle gefährlichen Feinde in Gestalt von Käfern und Motten fern blieben.

Da Jennewitz kein Gymnasium besaß, so verbrachte Volkmar nur die Ferien im Elternhause. Er übergab während seiner Abwesenheit Gertrud vertrauensvoll seine Sammlungen und fand diese stets nicht nur wohl erhalten und unversehrt wieder, sondern oft noch vermehrt durch das eine oder andere wertvolle Exemplar, das er ihrem Eifer verdankte.

Als die andern Knaben dieses freundschaftliche Verhältnis entdeckten, verspotteten sie ihn zuerst in harmloser Weise ohne jede Bosheit. Aber eines Tages änderte sich dies und sie gingen zum Angriff gegen Gertrud über.

Einige Gefährten wollten Volkmar zum Spaziergang abholen.

„Ich kann heute nicht, ich habe etwas anderes vor," entschuldigte er sich nicht ohne Verlegenheit.

„Steckst wohl wieder mit dem Mädel zusammen?" höhnten sie ihn. „Hilfst Du ihr ihre Puppen anziehen oder paukt sie Dich ein?"

„Das geht Euch gar nichts an," erwiderte er zornig.

„Hier mein Sohn, ich will Dir einen guten Rat geben," begann einer von den ältern Schülern. „Wenn Du anständige Jungen vernachlässigst, so wähle Dir wenigstens besseren Umgang, als so eine Prinzessin, die irgendwo gefunden ist. So eine taugt nicht für Dich."

„Schämt Euch, so von Gertrud zu sprechen," rief Volkmar aus. „Sie ist ein gutes, kleines Ding, das man gern haben muß. Ohne ihre Hilfe wäre ich lange nicht so weit bei meinen Sammlungen."

„Der Herr Archivar hat sie aus Gnade und Barmherzigkeit angenommen," führten die Knaben gegen sie an.

„Ich bin auch ein angenommenes Kind, und wenn Ihr das für solche Schande haltet, braucht Ihr Euch nicht mit mir einzulassen," rief Volkmar trotzig aus.

„Rede doch keinen Unsinn," sagte Konrad Preßner, der Sohn des Bürgermeisters. „Mit Dir ist es ganz etwas anderes, Du bist ehrlicher Leute Kind und brauchst Dich Deiner Eltern nicht zu schämen, sie aber ist gar nichts, sie hat nicht einmal einen Vater."

Volkmar wurde dunkelrot. „Wenn Euch das nicht ansteht, ist es gut, ich frage nichts danach!" schrie er in Wut. „Nun laßt mich zufrieden und die Gertrud auch. Die steht unter meinem Schutze, und wer ihr etwas zu leide tut, der kriegt einen Tanz mit mir. Fällt mir jetzt gar nicht ein, mit Euch zu gehen. Ich weiß, wann ich mich in schlechter Gesellschaft befinde, und wann nicht."

Damit war der Krieg erklärt. Volkmar war ein tüchtiger Turner und in allen körperlichen Uebungen eine Kraft ersten Ranges, so daß sich die Knaben scheuten, mit ihm anzubinden. Aber sie entbehrten ihn ungern, und er hielt es nun für Ehrensache, sie zu meiden; er vermißte sie nicht einmal. 141,20

unergraben soll später überwölbt und er Teich zugeschüttet werden, um so mit dem schon vor längerer Zeit erstandenen Gelände Platz für die Errichtung einer städtischen Badeanstalt und einer Volksschule zu gewähren.

* **Köln,** 28. Juli. (Tötlicher Unfall.) Bei dem Zusammenstoß eines Triebwagens der Uferbahn mit einem Schlammwagen wurden zwei Arbeiter von letzterem heruntergeschleudert. Während einer nur leicht verletzt wurde, erlitt der 35jährige Kutscher Drezen so schwere Verletzungen, daß der Tod kurz nachher eintrat. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau mit drei Kindern.

Vermischtes.

† **Berlin,** 27. Juli. Ein Ringkampf vor der Lokomotive hat sich an der Militäreisenbahn zugetragen. Beim Bahnhof Kolzenburg stand ein Soldat an seiner Schranke, die er eben vor dem fälligen Güterzuge geschlossen hatte. Schon war der Zug auf wenige Schienenlängen heran, da sieht er auf der gegenüberliegenden Seite einen Mann sich unter der Schranke hindurchzwängen und auf das Gleis stellen, anscheinend mit der Absicht, sich überfahren zu lassen. Alles Schreien des Schrankenwärters ist umsonst — im nächsten Augenblick muß der Mann gerädert werden. Da springt der Soldat, seines eigenen Lebens vergessend, auf das Geleis und faßt den Mann, der von seinem Platz nicht weichen will. Dicht vor der herannahenden Lokomotive entspinnt sich vor den Augen des Stationspersonals auf dem Geleis zwischen beiden ein furchtbarer Kampf. Es gelingt dem mutigen Soldaten, den Mann aus dem Gleis zu bringen: beide scheinen gerettet. Da macht der Fremde sich plötzlich los und steht wieder auf dem Geleis. Jetzt ist er verloren! Da hat ihn aber zum zweiten Male unser braver Soldat gepackt und reißt ihn mit übermenschlicher Kraft fast zu Boden. Haarbreit an beiden vorbei saust der Zug. Mit Hilfe der herbeieilenden Kameraden gelingt es, den Mann festzunehmen, der sich als geisteskrank herausstellte.

† **Dresden,** 28. Juli. (Der Kampf der Enterbten.) Ein erbitterter Kampf um eine Erbschaft von einer Million Mark spielt sich gegenwärtig vor der 6. Zivilkammer des Dresdener Landgerichtes ab. Gegen Ende des vorigen Jahres verstarb in Dresden ein reicher Junggeselle, Herr Martin Greif, Besitzer einer der größten Treibriemen- und Lederfabriken Deutschlands im Alter von 74 Jahren. Der Verstorbene, ein alter Sonderling, sonst aber ein echter self made man hatte es aus kleinen Anfängen zu einem hervorragenden Industriellen gebracht, und bei seinem Tode hinterließ er ein großes Vermögen. Zu seinen nächsten Angehörigen, die in sehr bescheidenen Verhältnissen in Bernburg, Leipzig und Harburg lebten, stand der alte Herr in sehr guten Beziehungen und hatte denselben auch wiederholt mitgeteilt, daß sie in seinem Testamente sehr reichlich bedacht seien. Desto größer aber war die Enttäuschung der „Erben", als sich beim Tode des Onkels herausstellte, daß er ihnen nur ein Legat von sage und schreibe — 150 Mark ausgesetzt hatte. Diese Enterbung war den Enttäuschten um so mehr rätselhaft, als der Testator seinen sechs Neffen noch kurz vor seinem Tode persönlich mitgeteilt hatte: „Na, wenn ich mal tot bin, bekommt ihr jeder 60 000 Mark." Dieses Versprechen hatte der alte Mann nicht gehalten, sondern vielmehr seine Vaterstadt Pirna zur alleinigen Erbin seiner etwa eine Million betragende Hinterlassenschaft eingesetzt. Die Enterbten fochten sofort das Testament an, während die der Stadt Pirna zugefallene Erbschaft zu Händen des Testamentsvollstreckers gelangte. Man versuchte zunächst eine Einigung mit der glücklichen Erbin herbeizuführen und diese zu bewegen, einen wenn auch nur geringen Teil der großen Erbschaft an die direkten Angehörigen des Verstorbenen herauszugeben. Die Stadt Pirna wies aber alle Einigungsversuche zurück und deshalb blieb den Enterbten nichts anderes übrig, als den Klageweg zu beschreiten. Der Rechtsvertreter der klagenden Angehörigen hat unter Beweis gestellt, daß der Verstorbene bei Abfassung des Testaments nicht mehr im Vollbesitze seiner Geisteskräfte gewesen, und als Alkoholiker erblich belastet gewesen sei. Er habe in den letzten Jahren vor seinem Tode mehrfach Testamente errichtet, aber stets wieder vernichtet und der jetzt angefochtene letzte Wille sei erst kurze Zeit vor seinem Ableben zu Papier gebracht, zu einer Zeit, als seine geistige Zurechnungsfähigkeit bereits mehrfach angezweifelt worden sei. Es haben bereits mehrfach Verhandlungen in diesem interessanten Rechtsstreit stattgefunden. Das Gericht hat nunmehr beschlossen, mehrere medizinische Sachverständige von Ruf über die Zurechnungsfähigkeit des Testators zu vernehmen. Nach Schluß der Gerichtsferien soll dann das mit Spannung erwartete Urteil verkündet werden. — Eine Stadtgemeinde sollte es in solchen Fällen nicht erst zum Prozeß kommen lassen, sondern mit den Erben, zumal diese in recht bescheidenen Verhältnissen leben, einen Vergleich schließen, der alle Teile befriedigt.

Der Flaschenbierwagen. Wie oft kann man in Städten und auf größeren Dörfern den Bierwagen vor dem Hause halten sehen, ein Kasten gefüllter Bierflaschen wird hineingetragen, ein Kasten leerer wird herausgeholt, der Kutscher erhält seinen Taler und fährt weiter. Nach ein paar Tagen wiederholt sich der Vorgang. „Ja", sagt mancher, „darüber sollte man sich doch freuen; es ist doch gewiß billiger und gemütlicher, sein Bier daheim im Familienkreise zu trinken als im Wirtshaus!" Wer aber die Gepflogenheiten in Industriegegenden etwas besser kennt, der sagt nicht so. Der Mann trinkt in den meisten Fällen sein Bier nach wie vor im Wirtshaus, das Flaschenbier trinkt die Frau! Eine Flasche zum 2. Frühstück, eine als Erfrischung nach dem Marktgange, eine trinkt man in Gesellschaft mit der besuchenden Nachbarin, eine zum Löschen des Durstes, weil Wasser „bekanntlich" schlecht bekommt. Und nun gar, wenn man ein Kind an der Brust hat, da ist es sogar Pflicht, fleißig Bier zu trinken, „denn das gibt Milch" — trotzdem berühmte Aerzte gesagt haben, Alkohol vergifte die Milch geradezu. Was Wunder, daß alle paar Tage die leeren Flaschen wieder umgetauscht werden müssen. So wird manche Frau zur Trinkerin, der zuletzt Bier nicht mehr genügt, sondern die zum Schnaps greift.

Weggeworfenes Geld? Um den Nordpol zu erreichen sind nach Berechnungen, die annähernd richtig sein dürften, während des vergangenen Jahrhunderts 500 Millionen Mark ausgegeben worden. 200 Schiffe sind dabei zu Grunde gegangen und 400 Menschenleben geopfert. Der Nutzen war bisher ziemlich gleich Null. Trotzdem tadeln wir solchen menschlichen Forschungsdrang nicht. — Aber warum redet man so viel von „hinausgeworfenem Geld" bei den Millionen, die die christliche Mission zur ewigen Rettung unsterblicher Seelen verausgabt?

Büchertisch.

„Nordlicht 1908."

Wieder hat sich die Reihe der tendenziösen Werke über einen Zukunftskrieg um eins vermehrt. „Nordlicht 1908" nennt sich die hübsche im Verlage von Gebr. Richter, Dillenburg, erschienene Broschüre. Obwohl der Verfasser ungenannt, darf man doch wohl der Oeffentlichkeit übergeben, daß er aus Danzig stammt und so ist es denn auch nicht zu verwundern, daß Danzig eine kleine Rolle in dem Werk spielt; kurz ist der Gedanke. England greift Deutschland überraschend an, doch den Ueberfall scheitert dank der „Kronprinzessin Cecilie" des Norddeutschen Lloyd, es folgt eine lange scharfe Blokade, währenddessen entbrennt der Kaperkrieg in aller Heftigkeit. Endlich wird Deutschland durch eine von dem englischen Admiral ausgeführte falsche Disposition seiner Streitkräfte die Gelegenheit gegeben, in der Nordsee mit überlegenen Kräften auftreten zu können. Nach einem Sieg vor der Elbmündung wird die Nordsee frei von der Blokade, die sich jedoch nach einer bald darauf folgenden vernichtenden Niederlage unserer Flotte vor Kiel wieder mit allen Kräften bemerkbar macht. Durch eine Schikane Japans sieht England ein, daß es das Beste ist, auf die Vermittlungsvorschläge des Kaisers einzugehen und so wird denn am 12 November 1908 nach nahezu halbjähriger Kriegsdauer auf „Waltheren" der Friede geschlossen. Wer Seestern gelesen hat, muß schon allein des Urteils wegen auch dieses Werk zur Hand nehmen. Aber nicht deswegen allein; wie die klare Logik in der eigenartigen Darstellung der Ereignisse, verflochten mit den mit künstlerischem Talent geschriebenen Schilderungen, die an Farbenpracht und Lebendigkeit ihresgleichen suchen, sichern dem Buch einen durchschlagenden Erfolg. Jeder, der sich für Deutschlands Flotte und Deutschlands Größe erwärmt, wird das Buch zu einem gern gesehenen Begleiter nehmen. Das Begleitwort des Werkes: Dem deutschen Volke gewidmet", wird sich bewahrheiten, und möge sein Geist tief dringen in alle Schichten unseres Volkes, um aufzuklären, zu warnen und zu mahnen.

Neue holländische
Vollheringe
empfiehlt
Carl Trog.

Schirme!
Größte Auswahl, billigste Preise.
Reparaturen werden schnell
215 und billig besorgt.
Friedrich Reineke
Hüfingstraße 14.

Deutsche Weingesellschaft
Duhr & Co., Köln a. Rh.
Rheinberg 1-5. Reichsbank-Giro-Conto.
Kaiserl. u. Königl. Hoflieferanten.
Preisgekr. m. 55 Staats- u. gold. Medaillen.
Rhein-, Mosel-, Ahr-Weine
sowie Bordeaux-, Burgunder-, Medicinal- und Dessert-Weine: Sherry, Madeira, Samos, Portwein Malaga, Tokayer etc.
Arrac, Rum, Punsche.
Cognacs, Champagner
bessere deutsche und französische.
Erste Bezugsquelle für alle in- und ausländ. Weine.
Duhr's Reconvalescenten-Wein Originalfl. Mk. 1.10.
Erhältl. in den bekannt. Niederl. Weit. Niederl. werd. errichtet.

Zigarren und Zigaretten
in jeder Preislage
ff. Nordhäuser
Kautabak
von G. A. Hanewacker.
In 5 Pfd.-Kistchen zu Originalpreisen.
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Adolf Heinrich,
2662 Hüfingstraße 28.

Schwan
Dr. THOMPSON'S TRADE-MARK SCHUTZ-MARKE
SEIFEN-PULVER
das beste Waschmittel der Welt
Zu haben in den meisten Geschäften.

Blutreinigungskur
Lasermann's Teutoburger Waldtee, die beste und billigste Verbesserung bei mangelhafter Blutbeschaffenheit. Billiges Hausmittel, sollte jede Familie jetzt trinken; enthält: Erdbeer-, Löffel-, Tausendgüldenkraut, Kranzenmoos, Stiefmütterchen, Königskerzen, Anis je 2,5, Huflattig, Sarraghon, Kamillen, Alkanese, Pfefferminze, Linden, Sassafras je 4,0, Fenchel, Sennes, Schafg., Fenibaum, Lavendel, Flieder, Sassholz je 3,0, Bitterklee, Heidelbeeren je 1,0. Durch schlechtes Blut entstehen: Rheuma, Gicht, Ausschlag, unreiner Teint, Röteln, Pickeln, Kopfschm. etc. Paek. 50 Pf. und 1 Mk. in diesbezügl. Verkaufsstellen. Nur echt von Gustav Lasermann, Herford.

Institut für Zahnleidende
von 2602
Carl Seeger,
Bahnhofstr. 12 p.

Soester Fahnenfabrik
Gestickte Vereinsfahnen, Schleifen, Schärpen etc.
Vertreter:
R. Lippmann
Schwerte. 1402

5 M.
ersparen Sie bei Verbrauch von 10 Pfund Delikatess-Margarine SOLO in Carton gegenüber dem gleichen Quantum teurer Butter. Deshalb zögern Sie nicht länger, diesen vorzüglichen Butter-Ersatz gleich hunderttausenden anderen Hausfrauen zu verwenden und fordern Sie gleich jetzt bei Ihrem Kaufmann
SOLO in Carton

Magenleidender
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir vo jahrelangen qualvoll. Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat. A Hoeck, Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

MAGGIs Würze
empfehle allen sparsamen Hausfrauen angelegentlichst.
Andreas Kohlmann,
Mährstr. 16.

Wie neu wird Jeder
mit Bechtel's Salmiak-Gallseife gewasch. Stoff jed. Gewebes, vorrätig in Pak. zu 40 Pf bei
Ernst Klein. 2585

500 Mark werden verschenkt!

25 Reichskassenscheine à 20 Mk. hat der Verlag reserviert. Jeder, der auf beifolgendem Bilde den Besitzer sucht und ihn mit Blaustift übermalt, erhält Mark 20 geschenkt. Um das beliebte Unterhaltungsalbum weiter zu vertreiben ist Bedingung, dass jeder Einsender die angefügte Bestellung an das Verlagshaus Paul Claus, Berlin-Lichtenrade einsendet. Die Verteilung der Reichskassenscheine erfolgt sofort nach Eingang von 25 richtigen Lösungen.
Unterzeichneter bestellt hiermit das Unterhaltungsalbum für Mk. 1,20 durch Nachnahme. (Anbei in Marken.)
Name: ..... Wohnort: ..... Strasse: .....

Gentner's Wichse
in roten Dosen
Schutz-Marke.
Giebt im Moment prächtigen Glanz!
Fabrikant: Carl Gentner Göppingen